



ten, daß er in der That groß ist. Er ist groß in Ansehung des Grundes, weil er auf nichts bes ruhet, und ihn alles bestreitet. Groß in Ansehung der Folgen, weil es eine ewige Glückseligkeit, oder eine ewige Strafe und Marter betrifft. — — Möchtet ihr doch die Ohren vor diesen Worten eueres Heilandes nicht verstopfen, der euch so nachdrücklich und liebeich zurufet: Ihr irret gar sehr.



## Jansenistische Judasbrüder.

---

Jansenisten wurden ehemals überhaupt in Frankreich, und nachher in Deutschland jene unruhige, und vom Neuerungsgesichte aufgeblasene Leute genannt, die wegen hartnäckiger Vertheidigung des Jansens, Bischofs von Ypern, und ihrem Ungehorsam gegen dem apostolischen Stuhle aus ganz Frankreich vertrieben, und von den Orthodoxen überall verabscheuet wurden. Ihr Glaubenssystem machten die ketzerischen Sätze des Jansenius, alle in der Bulle Unigenitus verdamnte Irrthümer, endlich noch andere

aus

aus alten und neuern Kettern gesammelte, und von der Kirche verworfene Meynungen aus. Unter den praktischen Grundsätzen zählten sie hauptsächlich diese: der Unterzeichnung des Formulars wider den Jansenius sich tapfer widersetzen: von der Bulle Unigenitus auf ein fünftiges allgemeines Concilium appelliren: dem römischen Pabste, und seinen Entscheldungen den Gehorsam trotzig versagen: die Exkommunikationen, und andere Kirchencensuren großmüthig verachten: die Leute von dem Gebrauche der heiligen Sacramente der Buße und des Abendmahls so viel möglich seyn würd, abzuhalten: die Geistlichen, die es nicht mit ihnen hielten, und vorzüglich die Religiösen überall zu verfolgen, zu verschreyen, und schändlich herunter zu machen &c. &c. Und bey diesen abscheulichen Maximen rühmten sie sich als den bessern, reinern, und aufgeklärtern Theil der Katholischen.

Daß es aber noch heut zu Tage unter unsern Herrn Aufklärern nur gar zu viele, vielsleicht gegen ihr Wissen, förmliche Jansenisten gebe, ist eine ganz richtige Sache; denn wo kämen sonst unter ihnen so viele freydenkerische Geister her? — „Es ist zwar allen Kettern und  
 „Neuvern gemein, daß ihre Grundsätze endlich  
 „zur

„ zur Freydenkerey hinführen; denn da sie das  
 „ Ansehen der Kirchen verachten, und sich von  
 „ der schuldigen Unterwerfung gegen ihre Ent-  
 „ scheidungen losreißen, mangelt es ihnen an ei-  
 „ nem unfehlbaren Schiedrichter in Glaubens-  
 „ sachen; finden sich daher genöthiget, selbst ein  
 „ Religionsystem zu schmieden. Sie bestimmen  
 „ also die Glaubenslehre nach ihrem Eigendünkel,  
 „ und massen sich einer unbekränzten Freyheit an,  
 „ zu glauben, oder zu verwerfen, zu thun oder  
 „ zu lassen, was ihnen beliebig ist.

„ Nichts desto weniger geben einige den Jan-  
 „ senisten dies bevor, daß sie sich gleich bey ih-  
 „ rem Entstehen die Freydenkerey zum vorzüg-  
 „ lichen und gemeinschaftlichen Entzwecke sollen  
 „ gewählt haben. St. Cyrano, sagen sie, den  
 „ man billig als einen Lehrmeister des Jansenius,  
 „ und der ganzen übrigen Rotte ansehen darf,  
 „ hätte sich darüber deutlich erkläret, da er in  
 „ einem Briefe vom 25sten Herbstmonat 1620.  
 „ an Arnaulden folgendes schrieb: die Religion  
 „ ist nichts, als eine Bruderschaft, in wel-  
 „ cher die Leute miteinander leben und ster-  
 „ ben. So einen Begriff von der Religion wird  
 „ sich jeder Freydenker gefallen lassen. Ferners  
 „ setzen sie hinzu, wenn man jene Gleichgültig-  
 „ keit, so die Jansenisten gegen alle Religionen  
 „ die

„ die römisch katholische allein ausgenommen,  
 „ in ihren Schriften äußern; jene Verwegenheit,  
 „ mit welcher sie die Irrthümer fast alle Ketzer  
 „ zu rechtfertigen suchen; und jene in ihren Cir-  
 „ kularschreiben angezeigte Maßregeln, wie sich  
 „ jedweder aus ihnen mit verschiedener Gattung  
 „ Leute zu verhalten hat; vörderst jene in Betreff  
 „ des Umgangs mit Ausgelassenen und Ruchlosen  
 „ in Erwägung zieht, soll man wohl daraus eis-  
 „ nen anderen Schluß machen können, als daß  
 „ sie den Sturz der ganzen geoffenbarten Reli-  
 „ gion zu ihrem Endzwecke haben müssen? End-  
 „ lich bemerken sie, daß es nur den Jansenisten  
 „ eigen sey, sich zu gar keiner Religion förmlich  
 „ zu bekennen. Andere Ketzer trennten sich öffent-  
 „ lich von uns, legten den Namen der Katholi-  
 „ ken ab, und formirten eine besondere und bes-  
 „ stimmte Sekte. Die Jansenisten aber schämen  
 „ sich selbst ihres wahren Namens, und bemis-  
 „ hen sich durchaus, ihre Sekte als eine Chimä-  
 „ re anzugeben. — Was sind sie also? Rö-  
 „ mischkatholische gewiß nicht; denn diese allein  
 „ seligmachende Religion verfolgen sie aufs äuf-  
 „ serste. — Wollen sie sich also nichts desto we-  
 „ niger für aufgeklärte Katholiken, für Refor-  
 „ matoren der katholischen Religion, ja für den  
 „ ächten, und reinen Theil der katholischen Kir-  
 „ che angeben, denn es ist dies ein gottloser,  
 „ und unverschämter Vorwand, und kann unter  
 „ einem

„ einem so ehrwürdigen Titel des Katholiken nur  
 „ der masquirte Freydenker vorborgten seyn.

„ Dem sey nun, wie ihm wolle. Ich bes  
 „ gnüge mich zu behaupten, daß sich die Jan-  
 „ senistische Parthey gleichsam zum Gesetze ges  
 „ macht habe, die römischkatholische Kirche zu bes  
 „ kriegen, und dieses gottlose Vornehmen auf eine  
 „ desto gefährlichere und schädlichere Art zu volls  
 „ ziehen, je mehr sie sich unter dem falschen Na-  
 „ men des aufgeklärtern und reinern Theils der  
 „ katholischen Kirche gleisnerisch verhüllet.\*

Wer dieses getreue Bild nur obenhin betrach-  
 tet, wird ohnsehwer einsehen, daß es unter uns  
 fern Aufklärern nur gar zu viele Jansenisten  
 gebe, Unwissende aus Racheiferung, Halbgelehrte  
 aus Stolz und Hoffart, Weibspersonen aus Leicht-  
 sinnigkeit und Züriwitz, Falschandächtige aus Hart-  
 näckigkeit, und endlich Libertiner, weil sie ihr  
 Interesse dabey finden, nämlich eine Freyheit,  
 weil sie sich einbilden, ein ungezäumtes Leben  
 führen zu dürfen. Er wird, sage ich, sehen, daß  
 der Jansenismus nichts weniger als nur ein  
 Schreckenbild für Kinder, sonder in der That  
 etwas

---

\* Was ist die Utrechter Kirche, und woher  
 entspringt sie? Historisch beleuchtet von  
 Warmond. X. Kap.

etwas ganz wesentliches seyn. Gewisse Leute, die sich einbilden, sie sagen etwas neues, wenn sie dies Ungeheuer für ein leeres Hirngespennst, oder für eitle Einbildung ausgeben, betrügen sich gar sehr; denn sie müssen wissen, daß diese Mißgeburt schon in der Wiege durch Arnaulds Mund immer gewinselt habe: es seye nichts als eine Einbildung. Dieses Winseln wiederholten Nikole, Gerberon, Quesnell und mehrere andere von geringerem Ansehen, denen es nämlich sehr viel daran gelegen war, die Welt glauben zu machen, die allgemeyne Kirche verwende ihre Macht, wider ein eingebildetes Gespenst zu streiten, und einen Irrthum zu verfolgen, der nicht existirt. Wollte Gott! es wäre deme also! Aber die Spuren, o die schrecken mich; ich will sagen die Bücher, die sich von Tag zu Tag mehr anhäufen, in denen der Jansenismus nicht nur lateinisch, französisch und niederländisch, sondern auch welsch und deutsch spricht. Daher sagt der Verfasser des kurzen Unterrichts von dem Jansenismus zc. Wenn es heut zu Tage noch Leute giebt, die den Jansenismus als eine Einbildung und Hirngespennst vorstellen; so giebt es auch noch Leute, die entweder mit den Jansenisten halten; und vor diesen muß man sich hüten; oder mit den Eseln schreyen, und diese muß man verlachen.



Haltet man noch überdies die Jansenistische Maximen mit jenen unserer Aufklärer zusammen, so wird man finden, daß sie einander so ähnlich, als ein Tropfen Wasser dem andern seyen. Die Maximen, die den Jansenisten eigen sind, können füglich auf die zehn nachfolgende, welche Herr Warmont umständlich beleuchtet, eingeschränkt werden: I. Maxime wider geistliche und weltliche Macht den Schmähfuchts- und Empörungsg Geist nähren. II. Sich vor allen kirchlichen und landesfürstlichen Verordnungen in Sicherheit stellen. III. Trotz der Kirche und des Monarchen verderbliche Schriften austreuen. IV. Ihren Anhang verstärken, und bey Männiglich glänzend machen. V. Die Kirche, Religion, Gottesdienstliche Handlungen, Andachtsübungen, löbliche Gebräuche, und Verehrung der Heiligen verächtlich machen. VI. Die heiligen Sakramente der Buß und Kommunion verschrecken. VII. Durch eine allzustrenge Sittenlehre die heilige Beicht verhasset machen. VIII. Die Ordensgeistliche auf alle mögliche Art verfolgen. IX. Eine gänzliche Gleichgiltigkeit gegen alle Religionen einflößen. X. Den Jansenismus als ein Hirngespinnst angeben.

Wie? Wer sieht nicht sonnenklar, daß diese Jansenistische Grundsätze wirklich die praktische Lieblingsätze unserer Aufklärer sind? — Sollte es aber etwa einem Freymüthigen, einem Lybel, Sarc

Hartberg, Gmeiner, oder einem andern Jansenistischen Wortsdienere einfallen, alles dieses zu widersprechen; einen solchen verweise ich auf das Buch: Veritas Concilii Burgofontani, und Veritas vindicata &c. Dieses Buch, welches nicht nur einmal mit etwas abgeändertem Titel im Druck erschienen ist, bestehet aus zweien Bänden, in welchen die verborgenen Anschläge, die verschmitzten Absichten, die Intriquen, List, Ränke, und Betrüge des Jansenismus offenbar gemacht, und seine gottlose Bemühungen, und schädliche Irrthümer handgreiflich aufgedeckt werden. Es ist ein Buch, sagt eine aus dem lateinischen gemachte Uebersetzung, welches bis hieher kein Jansenist widerleget hat, noch ins Künftige wird widerlegen können. Denn weil in selbem ihre Bücher und Schriften samt dem Namen deren Verfasser angeführt, alle Unternehmungen, welche von ihren Vorfahren vor hundert und mehr Jahren ausgedenkt und beschloffen worden, ganz ordentlich und deutlich beschrieben werden; können sie keineswegs machen, daß das, was geschehen ist, nicht geschehen sey, oder was geschrieben ist, nicht geschrieben sey worden. Oder sollte ihm dieses zu mühesam seyn, so lese er wenigst mit unbefangenen Gemüthe jene Piecen, die über diesen Gegenstand der zu Augsburg veranstalteten neuesten Sammlung zc. sind eingeschaltet worden; er wird zuversichtlich überzeiget werden,



daß der Jansenismus kein leeres Phantome und eingebildetes Schreckbild für Kinder seye, sondern daß im Mittel der heutigen Aufklärer nur gar zu viele Jansenisten und Jansenistische Judasbrüder zu finden seyen.



## Judasbrüder.

---

Der Ausdruck ist hart, ich gestehe es, sehr hart in unsern menschenfreundlichen Tagen. Indessen laßet uns sehen, ob er nicht auf die meisten unserer vorgeblichen Aufklärern einigermaßen passe.

Judas war berufen worden, der Führer derer zu seyn, die Jesum Christum anbethen würden; denn er gehörte zu unserer Gesellschaft, und war zu den Verrichtungen desselben Amtes berufen worden, sprachen die versammelten Apostel act. 1. v. 17. Unterdessen wurde er der Anführer derer, die Jesum verläugneten und kreuzigten. Die Ehrsucht und der Geiz, der Verdruß, dasjenige, was man wünschet, nicht zu erlangen, das Vergnügen, sich an der Spitze

Spitze einer Parthey zu sehen, die Begierde, immer reicher zu werden, und andere dergleichen Leidenschaften sind dasjenige, was dem Judas so viele Nachfolger und Brüder, die Nestoriusse, die Ariusse, die Jansenusse, alle Sektirer, und fast alle ihre Anhänger verschafft hat, und sie ihm noch heut zu Tage an den Aufklärern verschafft. Judas nahm von den hohen Priestern und Pharisäern einen Haufen Soldaten und Diener, und kam dorthin mit Fackeln, Lampen, Laternen, Prürgeln, und andern Waffen, wie es der Evangelist Johannes am 18. v. 3. beschreibt. Die heutigen Aufklärer haben auch von der Welt, dem Fleisch und dem Teufel einen ungeheuren Haufen dienstfertiger Soldaten, die dem Heil anderer nachstellen, und sie in ihre Fallstricke zu bringen suchen. In Begleitung dieser kommen sie aufgezo- gen mit Laternen, Fackel und Lampen, das ist, mit der vorgespiegelten Aufklärung; suchen aber beynebens nichts anders, als Halbgelehrte, Einfältige, und Schwachgläubige in ihre Maschen zu ziehen, und sie als Gefangene fortzuschleppen. Judas gab seiner Rotte ein Zeichen sprechend: welchen ich Füßen werde, der ist, den greifet und führet ihn behutsam. Mark. 14, v. 44. Behutsam, behutsam ist ihr Motto. Man bringe der Jugend und Leuten, die von einem engen Gewissen sind, den Saft einer politischen Klugheit, und einer

verkehrten Aufklärung unter der Hülle einer glänzenden Schreibart behutsam bey; man mache sie nach und nach mit unsern Schriften bekannt, damit sie allmählig die Schüchternheit, die angeborne Schamhaftigkeit, und die altväterische Vorurtheile der unaufgeklärten Katholiken ablegen; man lehre sie, sich in die Zeit zu schicken, einen Proteus zu machen, eine jede Person an- und wieder auszuziehen; man gewöhne sie, das Interesse des politischen Staates, das Kammerale u. s. w. selbst dem ewigen Seelenheil vorzuziehen, und demselben die Tugend, Rechtschaffenheit, Gewissen, Religion, Himmel und Gott aufzuopfern; aber nur behutsam, behutsam! Es wird schon eine Zeit kommen, wo wir offenbar werden losbrechen, und die Masque beyseite legen können.

Je nu, nach solchen machiavellischen Grundsätzen wird wohl Judas der Verräther vor allen, und zwar unstreitig, der allerbeste, der christlichste Kammeralist, und vertrauteste Herzensbruder unserer Aufklärer seyn. Er ließ sich ja den guten Zustand der Kasse so ernstlich angelegen seyn, daß er deswegen sogar den lebendigen Sohn Gottes feilgebotten, und wirklich um dreysig Silberstücke verkauft hat. Auch er hatte Trotz unsren Aufklärern so viel Menschenliebe, und Freundschaft für seine Mitmenschen, daß er alles für verlohren an-

sah,

sah, was zu der Ehre Christi angewendet würde. Hat der Aufklärungsgeist nicht eine recht brüderliche Aehnlichkeit mit dem Geiste dieses Kammeralisten? Er ist ja beynahe schon so weit gekommen, daß er dafür hält, der Sohn Gottes sey keinen Schuß Pulver werth. Passet nicht auf einen solchen Judasgeist und seine Consorten jenes Sprüchichen recht wohl: O Curvæ in terras animæ & Cælestium inanes, o materiele, und in das Irdische ganz und gar versenkte Seelen! Denkt ihr denn gar nicht an das Himmlische und Ewige?

Ueber solche unselige Judasbrüder seufzte erst lezthin der vertraute Mönch an seinen bekümmerten Mitbruder. Wir finden, sagt er fast mit gleichviellautenden Worten, heute freylich Leute in weltlichen und Kirchenstaate, welche über die den Kirchen und Klöstern, mithin Gott aus Andacht zugedachte Güter und tägliche Gutthaten dreister, als Judas über den an die Füße Christi gestrichenen kostbaren Nardensaft lästern. „Man könnte, murret der Wuchergierigere, als der Geldhungerigste Jude der Zunft Ephraim, bey der Staatskasse angestellte Seckelmeister: man könnte von so reichlichen Einkünften der Klöster mehr vere Spitåler, Kranken: Waisen: Findel: Armenhäuser errichten; man könnte die Gehalte der öffentlichen Lehrer, die weltlichen Amtsbesol-

„ soldungen um ein merkliches verbessern, und das  
 „ durch Gelehrtheitseifer und Gerechtigkeitsliebe  
 „ befördern: also könnte man auch aller Untreue  
 „ der Landpfleger auf einmal ein Ende machen.

„ Dies sind freylich die heißen Wünsche, und  
 „ mehrestentheils Wünsche von jener Gattung der  
 „ Menschen, zu deren (ohne Rücksicht, wie Judas,  
 „ auf ihr manchestmal selbst der klösterlichen Aufz  
 „ erziehung zuverdankendes Herkommen) Ueberz  
 „ muthe, Heppigkeit, Schwelgerey und Ausschweis  
 „ sungen die jährlichen Einkünfte nicht hinreichend  
 „ seyn wollen. Es ist das Verlangen oft solcher  
 „ Leute, welche der äffende Puz ihrer ehelichen  
 „ Hausdofen, oder gar der verdammte Unterhalt  
 „ einer heimlich geliebten Dirne in einem Jahre  
 „ soviel kostet, als die Verpflegung eines halben  
 „ Klosters. Es ist vielleicht die Meynung derjenis  
 „ gen, welche, nachdem sie lange genug durch  
 „ künstliche Streiche ihre Herren getäuschet, das  
 „ Blut der armen Bürger ausgesogen, und schon  
 „ auf der letzten Sprosse der verdienten Galgens  
 „ stiege stunden, endlich mit einem Kameelmässi  
 „ gen Schuldenpacte beladen, die Flucht nehmen. /  
 Kurz, es ist die ökonomische Sprache des Judas  
 und seiner lieben Brüdergen.

Wer sieht nicht, und greifet gleichsam mit  
 Händen, daß dergleichen neumodische Judasbrü-  
 der

der die oben angeführte V. und VIII. Maxime der Jansenisten aufs genaueste und pünktlichste befolgen? — Unglückselige Staatsklügler und Defonomen, die ihr alles, was Gott und seinen Dienern angehöret, in eure une-sättliche Chatouille leiten, die Kirche plünderen, die Klostersgemeinde ausrotten, die Freystädte der Tugenden bestürmen und schleifen wollet, unter dem schönen Vorwand den Armen damit unter die Arm zu greifen. Ihr Unweisen! ihr steuret dadurch nicht nur der Noth der Armen nicht, sondern ihr schlaget vielmehr dem Staate, für dessen Wohl zu wachen ihr doch aufgestellt seyd, und euch selbst eine schmerzliche, eine unheilbare Wunde: dem Staate, wie es schon mehrere rechtschaffene Staatsmänner und große Rechtslehrer in ihren unwiderleglichen Schriften bis zur Ueberzeugung dargethan haben, und wie es sich leider! vielleicht nur gar zu bald ver-offenbaren wird; euch selbst aber entweder schon hier in diesem Leben, oder doch gewiß dort jenseits des Grabes, wenn ihr einmal mit Judas werdet geborstet seyn.

Doch dies alles macht auf die verstockten Herzen solcher Judasbrüder eben so wenig einen Eindruck, als wenig die sowohl geheime, als öffentliche Vorwürfe des Heilandes das verruchte Herz des Judas rührten. Sie verstecken sich vielmehr immer nur noch mehr; sie befestigen sich in ihrem

abscheulichen Vorhaben; sie entfernen sich, wie Judas nach eingenommenem Abendmaale, von Gott, sie ergeben sich dem Satan, der Satan fährt in sie, und bemächtigt sich ihres Herzens völlig. — Nun wissen wir doch, warum unsere aufgeklärten Judasbrüder die Geistlichkeit, die Ordensleute, und andere tugendhafte Personen mit so schiefen Augen ansehen, und sie so heftig verfolgen. Denn ein Mensch, der an der Tugend keinen Geschmack mehr findet, wird auch an der Gesellschaft tugendhafter Leute keinen finden, sondern wie Judas die Gesellschaft der Sünder suchen. Er verläßt, und verfolgt also die Gesellschaft der Frommen nur, weil er Gott selbst bereits verlassen hat. Er findet an dem Umgange mit den Sündern, mit denen, die Feinde Gottes, der Kirche, und der Religion sind, nur deswegen ein Vergnügen, weil er es schon selbst ist.

Judas ist demnach das Haupt, das Muster, und das Bild solcher Aufklärer, die, nach dem sie den Glauben, die Kirche und die Gottseligkeit verlassen haben, nichts als Haß, Gewaltthätigkeit und Verrätherey athmen. Judas ist das Haupt solcher Heuchler und Betrüger, welche nur schmeicheln und lieblosen, um zu hintergehen, zu verrathen, und in das Netz, welches sie aufgestellt haben, mit einem falschen Ruß zuziehen. Judas ist das Muster jener niederträchtigen Seelen,

ten, welche um einen schändlichen Gewinnst, aus Ehrgeiz, und ihr Glück zu machen, es mit den Gottlosen halten, und Diener ihrer Leidenschaften werden, sie mögen sie auch brauchen, zu was sie nur wollen. Judas ist das Bild jener schlechten und feilen Herzen, welche den Regungen ihrer verkehrten Neigung schändlich nachhängen, sie nähren, unterhalten, und ihr endlich alles aufopfern. Wie? soll sie nicht wenigst der tragische Ausgang des Judas zittern machen, und sie auf ihrer Hut seyn heißen? Gott gebe es. Ich gehe weiter, um zu sehen, ob sie nicht auch intolerante Insekten seyen.



## Intolerante Insekten.

---

Diese Titulatur muß wahrhaftig den Herrn Aufklärern noch auffallender und demüthiger seyn, als jene der Judasbrüder seyn. Denn Judas, obschon der unglücklichste Mensch, dem es besser gewesen wäre, wenn er das Tageslicht nie mal erblickt hätte, blieb doch bey allen dem noch  
immer



immer ein Mensch, dessen unsterbliche Seele den gerechtesten Gott wenigst in der Hölle auf immer und ewig auch wider seinen Willen und Neigung verherrlichen wird. Aber ein Insekt, was kann armseliger seyn? Wenn es zerstücket oder zerquetschet wird, hört gänzlich und auf immer auf zu seyn. Wer weiß, ob sich nicht viele aus den neu philosophischen Insekten ein gleiches Schicksal zu haben wünschen. — Indessen mag diesem seyn, wie ihm wolle, so kann ich versichern, daß es mir schwerlich würde bezeugen seyn, diese Herrn Insekten zu schildern, sofern nicht die Nachlese zu der Frage: Was ist der Staat? mir dazu Anlaß gegeben hätte! durch diese schnadigste Aufschrift: Die neue Philosophensekt ein gefährliches Insekt für die wahre Religion, und den Staat. Wohlan dann, so laßt uns nur ganz kurzweg sehen, ob dieser Titel für die neue Philosophen passend seye.

Ein Insekt, wenn ich nicht sehr irre, hat wohl seinen Namen von dem lateinischen Worte *secare, infecare*, schneiden, zerschneiden bekommen. Denn es ist eine bekannte Eigenschaft aller Insekten, daß, wenn sie auch schon wirklich zerschritten, zerstücket, und in Theile zerlegt sind, sie sich sogar in ihren kleinsten gestümmeiten Theilchen noch lange regen, bewegen, sträuben, und den letzten Ueberrest ihres Giftes aussprühen. Ist  
aber

aber dieses nicht auch die Eigenschaft der aufge-  
 klärten Menphilosophen? Wie erbärmlich sind  
 nur die schwärmerische Schriften eines Eybels,  
 Barths, Koykos, Hartbergs, Gmeiners,  
 Obernetters, des bairischen Patrioten, der  
 Verfasser des achtzehnten Jahrhunderts, der  
 Freymüchtigen, und anderer dergleichen Insek-  
 ten von tapfern Glaubensverfechtern zugerichtet,  
 zerschnitten, zerstückelt, zusammengehauen, zer-  
 quetschet, und auf ihren eigenen Lügen und Widers-  
 sprüchen zertreten worden? Haben sie sich darum  
 zum Ziele gelegt? Nichtswenigers. Sind sie schon  
 auf das Haupt geschlagen, so rühren und sträue-  
 ben sie sich noch in ihren Theilen, besonders in  
 ihrem giftigen Schwanze, das ist, in ihren ver-  
 ruchten Anhängern, die der unbefleckten Braut  
 Jesu Christi, der katholischen Kirche und ihren  
 ächten Kindern ihr schwarzes Gift anzuspreizen sich  
 nach allen Kräften bestreben. Können sie der lil-  
 genveinen Wahrheit nichts anhaben, so begeistern  
 sie doch mit dem scheußlichen Unrath ihrer pestilen-  
 zischen Erdichtungen wenigstens die Blätter dieser  
 Lilgen, die doch mehr zur Zierde, als zur noth-  
 wendigen Stütze der auch ohne Blätter bestehens-  
 den Wahrheit hervor gewachsen sind. Ein Beyspiel  
 davon führt der obenbelobte Verfasser der Nach-  
 lese an. In der Frage: Was ist der Graat?  
 wurde S. 103 gesagt: „ Prinz Eugen schlug  
 „ mit 30,000 tapfern Christen 200,000 Türken.  
 „ Daß



„ Daß der wahrhaften Geschichte beygesetzte Worte  
 „ tapfer ließ Hartberg gefieffentlich hinweg, nur  
 „ damit er seinen unvergleichlichen Gedanken aus-  
 „ führen, und einen andächtigen Prior oder Quars  
 „ dian zum kommandirenden General über ein  
 „ Heer von Mönchen mit Rosenkränzen, und Brus-  
 „ derschaftsfahnen machen kann. “

Eine andere Eigenschaft der Insekten ist, daß  
 sie sich in kurzer Zeit erstaunlich vermehren und  
 überhand nehmen. Ist dieses nicht eben auch  
 unsern aufgeklärten Insekten ganz eigen? Wie  
 ungeheuer haben sie sich seit einigen Jahren ver-  
 vielfältiget, und unser teutsches Vaterland mit ih-  
 rem gifthauchenden Büchergeschmeiß überschwem-  
 met? Sie sparen der IV. Jansenistischen Maxime  
 zufolge weder Mühe noch List, ihre Parthei zu ver-  
 mehren und sich zu erweitern. Wer ihre verführe-  
 rische und gleißende Schriften, die sie von Zeit  
 zu Zeit in das Publikum hinausjagen, in Erwe-  
 gung zieht, kann sich davon leicht überzeugen;  
 denn da kann er Kunstgriffe und Masregeln ent-  
 decken, deren sie sich, um allen (die Frommen  
 und Tugendhaften allein ausgenommen) alles  
 zu werden, das ist, alle zu verführen, und zu  
 verderben, zu bedienen pflegen. Ihrem ausge-  
 spannten Mücken- und Spinnengarn soll weder  
 der Einfältige, noch Gelehrte, weder der Lay, noch  
 der Priester, weder der Kaltsinnige und Ruchlose,  
 noch

noch der Eifrige und Undächtige entwischen. Auch Frauenspersonen locken sie nach gut Jansenistischer Art allmählig herben, und schämen sich nicht, selbe als Schiedrichterin in Glaubenssachen aufzustellen, und ihnen das Apostelamt ihrer religionswidrigen Aufklärung anzuvertrauen, um ihre heillose Brut nach Art aller Insekten desto geschwinder und häufiger zu verbreiten. Dergleichen philosophische Insekten, als Wespen und Hornissen fallen nun aus der Höhlen zu Port-Royal, und andern diesem Sitze des Unglaubens ähnlichen Wildnissen der vorgeblichen Aufklärung in die schöne Gefilde des in bester Ordnung angebauten geist- und weltlichen Staatsgarten heraus, und verjagen die friedsamten Bienen.

Endlich ist es eine bekannte, aber sehr verderbliche Eigenschaft aller Insekten, daß, wo sie einmal einnistet, und überhand nehmen, sie einen unsäglichen Schaden und das größte Verderbniß anrichten, ja manchmal wohl gar zu einer land- und leutverderblichen Plage werden. Auch hat man bemerkt, daß besonders die kleineren und verächtlicheren Insekten einigen Leuten mehr, als den andern nachstellen und sie verfolgen. Alles dies trifft auch bey den neumodischen Aufklärungsinsekten ein. Welchen Schaden, welches Verderbniß, und Zerrüttung haben sie nicht seit einigen Jahren her in der Kirche sowohl, als in dem Staate angerichtet? Auch sie verfolgten gewisse Leute mehr, als  
Die

die andere. Vorzüglich setzen sie den Klosterleuten ganz ungestüm und mit vollem Schwarm zu. So lang die Mönche mit physischen Insekten und wilden Thieren zu kämpfen hatten, und es sich sauer werden ließen, ihnen ihre schauernde Höhlen abzuerobern, um sich dort statt ihrer anzupflanzen, rufte man ihnen von allen Seiten Heil und Segen zu: jetzt aber, indem sie die Früchte ihres Sieges genießen, und sich vom Schweiß ihres Angesichts nähren, tritt eine neue Gattung moralischer Insekten auf, die mit giftigem Gezische, und lärmenden Getümmel, gegen die Klostermauren hinantoben. Die wildesten unter diesen sind insgemein jene, die den Klöstern ihr ganzes Aufkommen und Wachsthum von der Puppe anzuhelfen danken. So sahen wir erst ganz frisch ein solches von Gift stozendes Insekt in der Person des berichtigten Johann Georg Nebelackers hinter vier Mauern hervorkriechen, welches seinen stinkenden Geifer noch von der Ferne wider dieselben hinsprudelt, oder ohne Allegorie zu reden: der aus seinem Kloster entlassene Schwärmer Nebelacker brach mit dem wirgenden Dolche in der Hand herein, um seinen ehemaligen Mitbrüdern ihr gutes Mönchs-herz zu durchbohren. — Fantast! ruft ihm sein vertrauter Korrespondent im fünften Briefe zu: „Fantast! sachte doch! weißt du nicht, daß du ein Mönchen deinen Bruder würgest, und dein eigen Blut versprizest!!!“

Allein dergleichen Insekten sind zu allen guten Zusprüchen ganz taub; oder wenn sie solche auch hören, so werden sie dadurch nur noch mehr aufgebracht und zur Wuth gereizt; denn sie sind überaus intolerante Insekten, wie wir gleich sehen werden.

Die Schlange ein schlaues Insekt, begehrte einst von einem gutherzigen Igel die Toleranz, und ein Plätzen in seiner Höhle. Die Unverschämte wurde aber bald so intolerant, daß der tolerante Igel seine Wohnung ihr ganz zu überlassen und einzuräumen gezwungen wurde.

Wer sieht nicht hier das natürliche und lebhafteste Bild unserer heutigen intoleranten Insekten? — Dies haben gelehrte und fromme Männer immer sehr wohl eingesehen, und daraus den richtigen Schluß gemacht, daß keine Toleranz oder Duldung hinlänglich sey, solchen intoleranten Insekten ein Gemüthe zu leisten. Je mehr Nachsicht wir gegen sie gebrauchen, desto mehr beginnt ihre Wuth wider uns. Es streitet auch offenbar wider die Regeln einer wechselseitigen und unpartheyischen Toleranz, wenn man in Ausübung der katholischen Kirchengebräuche immer stimmt, die Protestanten und Juden aber durchaus bey ihren Misbräuchen läßt. Wenn man die katholischen Kirchen sperret, exekriert, und zu profanem Gebrauch

anwendet ; den andern Glaubensbekennern aber neue Kirchen und Bethhäuser dort , wo zuvor keine waren zu bauen , und auf den Bruchstücken der ehemals katholischen zu errichten gestattet. Wie ! heißt dies eine gleichförmige Toleranz ? Ist es nicht vielmehr eine einseitige Intoleranz ? \*

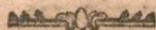
Daher redet Herr F. G. Liebrecht das große intolerante Insekt, den Siebenkapitelschreiber über die Klosterleute S. 64. im folgenden ernsten Tone an : „ Ich halte mich versichert , daß man an ihnen immer einen großen Eiferer für das neue Toleranzgefäße , in dem ich die höchste und reinste Absicht des Monarchen allzeit verehren werde , finden soll , und vielleicht schon gefunden habe : warum sind sie den also nur gegen die Ordensgeistlichen auf eine so tyrantische Art intolerant ? — Ich habe es gezeigt , und ich traue es ihrer Einsicht zu , daß sie es , außer dem Falle eines ganz unbegreiflich geblendeten Hasses , sich selbst nicht haben verhökeln können , wie elend und leicht die Gründe sind , welche sie in ihrer ganzen Schrift auf die Bahn gebracht haben , um dem heutigen Mönchsstande den Hals zu brechen. Und doch mit diesen Sophismen aus dem verstellten Naturrechte ,  
 „ mit

---

\* Etwas mehreres von diesem siehe im zweyten Bande unter dem Artikel Toleranz.

„ mit diesen schief angebrachten Staatsregeln, mit dies-  
 „ sen verzerrten und verdrehten Stellen aus der  
 „ heiligen Schrift, aus der Geschichte, aus den  
 „ kanonischen und bürgerlichen Gesetzen mit diesen  
 „ grundlosen, oder auf die liebloseste Weise vergröß-  
 „ ferten Inzichten rufen sie Himmel und Erde zur  
 „ Vertilgung der Religiösen auf; Sie unterfangen  
 „ sich mit Hintansetzung aller Ehrfurcht sogar dem  
 „ frommsten, dem weisesten Monarchen, und als  
 „ len Landesherrn die Abschaffung des ganzen  
 „ Mönchs, und Ordensstandes als ein Gewissens,  
 „ pflicht aufzubürden? „ — Ist dies nicht das  
 Geziſche einer Schlange, welche, um sich mit ih-  
 rer giftigen Brute ausbreiten zu können, den guten  
 Igel aus seiner rechtmäßigen Wohnung zu ver-  
 drängen suchet? Es sollten also alle drey Religions  
 partheyen im römischen Reiche wohl auf der Hut  
 seyn, daß sie diesen intoleranten Insekten nicht zu  
 viel einräumen; es dürfte sonst dahin kommen, daß  
 die Katholiken Protestanten, und Reformirten  
 frohe seyn müßten, wenn sie von diesen weder wahren  
 Katholiken, werden wahren Protestanten noch  
 wahren Reformirten einigermaßen geduldet wür-  
 den.

Allein was sage ich, man solle auf der Hut  
 seyn? — Himmel! wie gräßlich pflegen diese in-  
 toleranten Insekten zusammen zu zischen, zu kirren,  
 zu knirschen, und zu wimmern, wenn man sie nicht



ungestört fort würrnen, brüten, und schwärmen  
 läßt; oder ihrer Ausdehnung, und dem verbreiten:  
 den Verderbniß Abbruch thun will! Wenn man  
 ihre bösen und strafbaren Absichten einseheth, und  
 sie bekannt macht, fangen sie an mit dem größten  
 Ungestümme und mit der größsesten Verwägen:  
 heit zu lärmen; sie rufen einander zu Hülfe; sie  
 bringen wider ihre Gegner auf die verwegenste Art  
 Gegenbeschuldigungen auf die Bahn; sie geifern,  
 schimpfen, schwähen, lästern, und machen ihnen  
 sogar aus ihrer Einsicht und aus ihrer Unruhe  
 ein Verbrechen. Dies haben sie nämlich mit dem al:  
 ten Lindwurm, dem Teufel gemein. Auch dies:  
 ser, da ihn der Heiland aus seiner unbefugten  
 Herberg verjagte, machte ein großes Geschrey,  
 indem er sagte: laß uns in Ruhe; was haben  
 wir mit dir zu schaffen, Jesu von Naza:  
 reth? \* Des heißt, stöhre, uns in unserm Bes:  
 sitze nicht! Was haben wir mit dir auszumachen!  
 Warum suchest du unsern Untergang, und warum  
 kündigest du uns den Krieg an? — — So lau:  
 ten, sagt ein französischer Geistlehrer, über diese  
 Stelle, die Klage des Teufels noch, und beson:  
 ders des Teufels der Schwärmerey und der Neues:  
 rung, wider den Eifer, der sie verfolgt, und den  
 sie einen bitteren, unruhigen, und übertriebenen  
 Eifer

---

\* Luf. 4, 34.

Eifer nennen. Sie stellen diejenigen, die wider sie streiten, als unruhige, blutdürstige, und gefährliche Leute vor, die weiter nichts suchen, als unter dem Vorwande des Eifers, ihren Haß, ihren Ehrgeiz, und ihre Eifersucht zu befriedigen, und, unter dem Vorwande, die Laster und Irthümer auszurotten, die Menschen ins Verderben stürzen. Warum, sagen sie, läßt man die Welt nicht in Ruhe? Warum läßt man nicht einen jeden nach seiner Freiheit handeln, und glauben, was und wies ihm beliebt? Warum beobachtet man das höchst beliebte Toleranzgesetz so schlecht? Thun wir wohl jemanden schaden und Unrecht? Sind wir nicht eben so gute Unterthanen, und eben so nützliche Glieder des Staates? — — — Verstummet ihr verruchten Insekten! Ihr redet die Sprache des Teufels. Ach! ist der Verlust der Seelen, die ihr in die Hölle stürzet, nicht hinlänglich, den Eifer zu entflammen, und gegen euer Geziße taub zu machen? Was habt ihr für ein Aufhebens mit dem Toleranzgesetz, welches ihr doch am allerwenigsten beobachtet? Diesen Vorwurf machen euch insgesammt, und dem Herrn Philibert Obernetter am kostnizker Lyceum ins besondere mit Recht die zween Pfarrer A. und B. im Allgeu in ihren gründlichen Gegenantworten; nämlich daß ihr immer die ersten alle Toleranzregeln vergesset, und dem heissenden Satyrifreien den Anfang machet.



Doch unterdessen genug hievon, vielleicht giebt es weiter unten beyhm Buchstaben T. Gelegenheit, noch ein Paar Worte von euerer Intoleranz zu sprechen. Nun muß ich zum Beschluß dieses Artikels mit dem Verfasser der Nachlese zu der Frage: Was ist der Staat? S. 60. noch dieses anfügen: „ gleich: „ wie Gott kein Insekt ganz ohne Nutzen erschaffen „ hat, also sagen und schreiben auch die ruchlose „ sten Philosophen oft wider ihren Willen die Wahr: „ heit; so gieng es den dreyen schwachen philosophi: „ schon Wespen (Hartberg, dem bayrischen Pa: „ trioten, und Freymüthigen, die auf die kleine „ Schrift, Was ist der Staat? einen Ausfall wagt: „ ten: und so gieng es den zween großen philosophi: „ schen Hornissen Bayle, und Rousseau. — — —

„ Peter Bayle beschreibt die Misbräuche der „ Philosophie also: die Philosophie ist ein fressendes „ Pulver, welches, nachdem es das faule Fleisch „ an einer Wunde weggebeizt hat, auch das gesunde „ angreift, und bis an das Gebeine, ja selbst bis „ auf das Mark dringt. Im Anfang widerlegt sie „ Irrthümer; bleibt sie nun hiebey nicht stehen, „ wagt sich auch an die Wahrheiten, so geht sie zu „ weit, daß sie selbst nicht mehr weiß, wo sie ist, „ oder wo sie stille halten soll. “

„ Der unter den philosophischen Insekten so  
 „ große, bey allen rechtschaffenen Christen aber verz  
 „ abscheuungswürdige Rousseau sagt in seiner An-  
 „ no 1750. zu Dijon gehalten Rede: stiehet alle  
 „ welche unter dem scheinbaren Vorwande, euch  
 „ die Geheimnisse der Natur auf zu decken, in das  
 „ Herz düstere, und tieffinnige Lehren pflanzen,  
 „ worinn sie hinter der Larve des Zweifels mehr  
 „ ausmachen, und entscheiden wollen, als es selbst  
 „ ihre Gegner nicht wagen. Sie geben sich eine  
 „ wichtige Mine, als wenn sie allein aufgeklärt  
 „ die Wahrheit ausschließungweise lieb hätten, und  
 „ dringen uns mit diktatorischem Stolze ihre Mächts-  
 „ sprüche auf. Sie versichern uns, daß man uns  
 „ statt der wahren Grundursachen der Dingen mit  
 „ Lehrgebäuden äffe, welche kein Mensch verstün-  
 „ de, und nur Ubergläubische in ihren Köpfen  
 „ ausgehecket haben könnten. Aber eben darum  
 „ rauben sie den Unglücklichen dem einzigen Trost  
 „ in seinen Bedrängnissen, und reißen zugleich auch  
 „ den einzigen Damm ein, der bisher den Leidens-  
 „ schaften der Reichen, und Mächtigen Schranken  
 „ setzte: sie verbannen aus dem inneren der Seele  
 „ die Gewissensbisse, die Strafe des Lasters, die  
 „ Hoffnungen der Tugenden: ja sie stürzen um  
 „ und tretten mit Füßen alles, was dem Mens-  
 „ schen heilig und ehrwürdig ist.



Eben dieser Rousseau, der nach Bayle und Voltaire der größte Abgott der philosophischen Insekten ist, wünscht an einer andern Stelle ebenderselben Rede, daß solche müßige Gelehrte und Schriftsteller in der That müßig seyn möchten; denn die Sitten würden weniger verderbt, die Gründe des Glaubens weniger untergraben, die Tugend weniger versilget werden, und die Gesellschaft ruhiger bleiben.

Wie Rousseau und Bayle, so, ja noch passender spricht über diesen Gegenstand der berühmte Ritter Marsham, ein der englischen Kirche zugehöriger Gelehrter. Möchten doch unsere intolerante Insekten dieses alles wohl beherzigen, so würden sie vielleicht ablassen, immerhin ein so erbärmliches Geräusche zu erregen. Aber leider! es scheint, sie verstopfen hiezu die Ohren, wie die Schlangen, von denen der Psalmist redet: ihre Wuth ist wie die Wuth einer Schlange, wie die Wuth einer tauben Otter, die ihre Ohren verstopfet, damit sie die Stimme des Beschwörers nicht höre. \* Doch wollte Gott, unsere heutigen Aufklärer wären nur taube Schlangen. Aber sie sind noch über dies sehr bissige, weil sie Kritiker sind.

Kri

---

\* Psal. 57, 5.